

# „Nichts war prägender“

Für Sandro Wagner war der Merkur CUP das erste Karriere-Highlight – nun ist er Botschafter

VON UWE VADERS

Spätestens seit 2017 weiß die fußballbegeisterte Republik, dass Sandro Wagner ein Kind des Merkur CUP ist. Kurz vor dem Confed Cup in Russland sagte er in einem Interview: „Für mich ist das ein tolles Ereignis und eine Ehre, für mein Land spielen zu dürfen. Egal, ob Confed Cup oder Merkur CUP oder sonst was!“ Inzwischen ist der heute 33-jährige fast zurück an den Wurzeln. Wieder in München. Corona-bedingt beendete er nach 18 Monaten sein Engagement bei Tianjin Tede, dem Team aus der 14-Millionen-Metropole im Norden Chinas.

Das Wetter, der grüne Rasen, dieses Kleinfeld, die Jubelszenen. Bilder, die Sandro Wagner heute noch förmlich spürt. „Ich kann mich an kein Turnier in meiner Jugend bis zur U21-Europameisterschaft 2009 erinnern, das einen so prägenden Eindruck hinterlassen hat wie der Merkur CUP. Ich kann das gar nicht richtig in Worte fassen, das sind einfach großartige Gefühle, da fetzen zig Bilder durch den Kopf.“ Die Erinnerungen haben sich tief eingepägt – an den Merkur CUP, an das Finale am 18. Juli 1998 in Geretsried. Es war die vierte Auflage des noch jungen Turniers. „Es war einfach etwas Besonderes“, schwärmt Sandro Wagner und lächelt voller Stolz über das ganze Gesicht.

Hatte doch der FC Bayern mit Sandro Wagner unter Jugend-Trainer Friedrich Bopp an diesem Tag den CUP gewonnen und den „Pott“ aus den Händen des damaligen Ministerpräsidenten und Merkur-CUP-Schirmherrn Edmund Stoiber empfangen. „Stoiber habe ich vor ein paar Monaten noch beim „Doppelpass“ wiedergesehen!“

Wagner ist von klein auf mit dem FC Bayern verbandelt. Er spielte als Kind ein Jahr Fußball bei Hertha München, von wo aus nach einem Hallenturnier in Milbertshofen schnell die Tür zur Bayern-Jugend aufgestoßen wurde. „Mit acht oder neun Jahren ging's dann zu den Bayern“, hatte er doch beim 2:0 Sieg der Hertha über seinen Lieblingsverein beide Treffer erzielt.

Zu jener Zeit war Sendling sein Zuhause. „Es ist gut zu wissen, wo man herkommt“, erinnert sich Sandro Wagner an seine Kindheit, „das prägt.“ Mit seinem älteren Bruder Sascha und seinen Eltern („sie haben leider viel arbeiten müssen“) bewohnten sie dort eine Sozialwohnung „und meine Oma begleitete mich stets zum Training und holte mich ab. Alleine durfte man damals noch nicht öffentlich fahren.“

Später, mit elf oder zwölf Jahren, zog es die Arbeiterfamilie auf Giesings Höhen. „Wir wohnten direkt an der Grünwalder Straße, und ich habe in Untergiesing immer die Bayern-Fahne rausgehängt, wenn der FCB sein Heimspiel gewonnen hatte – zumal ich wusste, dass die meisten Bayern-Spieler von der Säbener über die Grünwalder Straße nach Grünwald führen. Die Fahne habe ich



Mia san Champions: Sandro Wagner (unten Mitte) nach dem Titelgewinn in Geretsried.



dann zwei bis drei Tage hängen lassen.“

Er schlief in Bayern-Bettwäsche, hatte Poster an den Wänden und im Italien-Urlaub auch die Bayern-Badehose im Gepäck. „Ja, ja, ich war ein Verrückter.“

„Früher war ich viel auf mich allein gestellt“, erzählt Wagner. Hermann Hummels, der Vater von Mats und Jonas Hummels, glaubte bereits früh an ihn, ansonsten hatte sich Sandro vieles selbst erarbeiten müssen. „Ich hatte gute Trainer, aber kaum einen, der mich persönlich richtig gepusht hat. Von Tag eins an habe ich mir das meiste selbst erarbeitet. Sonst gibt es ja Jugendspieler, deren Trainer oder Vereine sagen, das ist unser Mann, den bauen wir auf. Bei mir war das nicht der Fall, dafür war ich damals wohl auch nicht gut genug.“

Hatte er mit Frust zu kämpfen? „Nein, Frust kam keiner auf, denn ich wusste ja, das ist mein Weg.“

Ein einfacher Weg war es nicht. Das prägt einen jungen Menschen. „So habe ich heute vor nichts Angst. Viele Menschen haben Angst davor, alles zu verlieren. So ein Gefühl kenne ich nicht, denn

ich hatte früher kaum etwas, was ich überhaupt verlieren konnte.“

Auch Idole hatte Sandro Wagner nie. Er möge manche Menschen sehr, auch bekannte Persönlichkeiten seien darunter, „aber ich hatte keine Vorbilder im eigentlichen Sinne und auch nie das Gefühl, so sein zu wollen wie andere. Ich wollte immer meinen eigenen Weg gehen und habe stets an mich geglaubt.“

Ist das Arroganz? Nein, das sei schlichtweg eine Prägung seines Lebens, sagt Wagner. Er sei schon immer ein Typ der offenen und klaren Worte gewesen, nicht angepasst und nicht glattgebügelt. Und wer glaubt, Sandro habe sich geändert, jetzt, da er nicht mehr als Spieler auf dem Rasen steht, den strafft er Lügen.

„Ich bin auf dem Platz, auf dem grünen Rasen, anders als außerhalb. Es sind zwei verschiedene Welten, die ich auch nicht genau erklären kann. Ich habe immer versucht, für mich und die Mannschaft das Maximale herauszuholen. Meine Spielweise war emotional, durchaus auch mal in der Grauzone oder etwas drüber. Außerhalb war ich aber immer ein

anderer Mensch – nur die Leute wollten oder konnten es nicht wissen.“

Der künftige Unterhachinger U19-Trainer macht aktuell als Co-Kommentator auf „DAZN“ von sich reden und wird überschüttet mit Lob. Er spricht halt gerade heraus, ohne Schnörkel und Herumgeiere. Das ist sicherlich auch wieder einer Kindheitsprägung geschuldet, Ehrlichkeit ist eines der wichtigsten Attribute für Sandro Wagner. Dazu kommt die Herzlichkeit. Beides findet er in seiner Familie, mit seiner Frau Denise, mit der er seit seinem 16. Lebensjahr zusammen ist, und seinen vier Kindern Luca-Marie, Hugo, Bruno und dem Nesthäkchen Alma.

Während er darüber spricht, blättert er im Merkur-CUP-Buch der Werte. „Kinder können nie früh genug lernen, was wahre Werte sind.“ Und diese Kinder waren jetzt annähernd ein Jahr weggesperrt. Ausgeschlossen vom Bolzplatz oder Trainingsgelände. Ausgeschlossen von dem, was sie in ihrer Freizeit mit Hingabe betrieben: dem Fußball.

Auch der Merkur CUP musste nach 2020 auch dieses Jahr Corona-bedingt abgesagt werden. „Ja, das Thema ist komplex“, sagt Sandro nachdenklich und verzieht den Mund. Bei diesem Thema wird es politisch.

Muss man laut sein? – Ja, man muss. Bringt das was? – Nein, glaube er nicht.

Dennoch, „wenn alle die Einstellung haben, dass Debatten nichts bringen, ist das schlimm.“ Wenn niemand etwas sagt oder jeder die Einstellung hätte, dass den Mund aufzumachen nichts bringt, dann würde vieles verkehrt laufen.

Man muss laut sein. Felix Neureuther hat vor ein paar Wochen deutlich vor allem

zum Umgang mit den Kindern seine Meinung gesagt und kritisiert, dass die Kinder keinen Sport ausüben können, nicht einmal unter freiem Himmel.

Sandro Wagner nimmt einen Schluck aus der Espresso-Tasse, grüßt Hachings Präsidenten und Merkur-CUP-Schirmherrn Manni Schwabl und setzt noch einen drauf. „Die Kinder haben jetzt über ein Jahr zurückstecken müssen, haben genug gelitten. Wir haben Ihnen schon zu viel wertvolle Zeit in ihrer Entwicklung geklaut.“

Der vierfache Familienvater fährt fort: „Man macht es sich zu einfach, alles zu verbieten.“



Das Herz schlägt rot: Wagner beim FC Bayern.

Pause. Schweigen, fast betretenes Schweigen.

Wir reden wieder von der Zukunft, davon, was er, Sandro Wagner, den Kindern, die gerne einmal Profi werden wollen, mit auf den Weg geben möchte. „Spaß und Fleiß – das sind Voraussetzungen, die die Kids mitbringen sollen. Ein gewisses Talent vorausgesetzt.“

Und auch die Mahnung an die Erwachsenen bleibt nicht aus, „es sollten weniger Menschen bei den Kindern mitreden. Wenn zu viel verkopft wird, geht der Spaß verloren. Motivation sind doch nicht die Millionen, die du vielleicht verdienen kannst, sondern der Spaß am Spiel. Der darf dir niemals verloren gehen auf der Reise!“

Sandro stöbert wieder durch die alten Finalfotos von 1998. Man sieht förmlich, wie bei ihm Bilder entstehen, als er die ersten Farbfotos eines Merkur CUP betrachtet und dabei bemerkt, „dass ich damals meinen Arm gebrochen hatte, wusste ich gar nicht mehr“.

Die Namen seiner damaligen Mitspieler holt er wie nichts aus dem Ärmel; keine Spur davon, dass das Turnier schon 23 Jahre her und Wagner als frisch gebackener Merkur-CUP-Botschafter auf dem Weg ist, in den nächsten sieben, acht Jahren als erfolgreicher Bundesliga-Trainer an der Seitenlinie zu stehen. Das ist sein erklärtes Ziel. Dass er es schafft, bezweifelt niemand. Am wenigsten er selbst.

## IN KÜRZE

### Wertstoffcontainer „bürgerkriegsähnlich“

Auf der Schwanthalerhöhe hat der Müll das Fass beziehungsweise die Containerstandorte mal wieder zum Überlaufen gebracht. Severin Beilner (ÖPD) aus dem Bezirksausschuss (BA) nannte die Situation am Gollierplatz „bürgerkriegsähnlich“ – dort türmten sich tagelang Säcke und andere Müllbehälter. Die BA-Vorsitzende Sibylle Stöhr (Grüne) wies zwar darauf hin, dass die Container mittlerweile öfter geleert würden. „Aber es ist einfach noch nicht genug.“ Die Probleme sollen jetzt an die verantwortlichen Dienstleister weitergegeben werden. Wilhelm Mundigl (SPD) wies darauf hin, dass das auch jeder Einzelne tun könne: Auf den Containern sei einer Telefonnummer angegeben. „Zwei Tage nach dem Anruf wird der Container meist geleert.“ <sup>sup</sup>

### Mehr Bäume für Milbertshofen

30 neue Baumstandorte sind vom Bezirksausschuss (BA) Milbertshofen – Am Hart beschlossen worden. Die Anzahl der Bäume pro Standort variiert von einer bis zu über 100 Neupflanzungen. Neben Straßenrändern sollen in bereits bestehenden Grünanlagen neue Bäume gesetzt werden, auch die Aufenthaltsqualität auf dem Curt-Mezger-Platz soll durch mehr Grün erhöht werden. Die Standorte auf großen Mittelstreifen, beispielsweise entlang der Lerchenauer Straße, wurden trotz Bedenken über Fahrbahnverschmutzung durchgesetzt. Nach Kritik seitens der CSU- und FDP-Fraktionen wurden alle potenziellen Bepflanzungen auf Privatgrundstücken ausgeklammert. Schon Wochen im Voraus waren die Bewohner von Milbertshofen – Am Hart aufgefordert worden, Vorschläge zu Baumstandorten einzureichen. Diese flossen auch in die Beschlussfassung des BA ein. <sup>awu</sup>

## Zwischennutzung für Brachfläche?

Die Brachfläche an der Offenbachstraße in Pasing, auf der ein neues Kulturbürgerhaus entstehen soll, entwickelt sich zu einer Müllhalde und wird als Toilette missbraucht. Der Bezirksausschuss (BA) Pasing-Obermenzing will nun

eine Zwischennutzung realisieren, um dem entgegenzuwirken. Eigentlich sollte der Bau des Kulturbürgerhauses bereits im vergangenen Herbst im Stadtrat behandelt werden. Neue Kostenberechnungen und Optimierungen

bei der Planung verzögerten das Projekt. Der Nachbarschaftstreff Pasing hat nun ein Konzept für eine Zwischennutzung erarbeitet. Unter anderem sollen dort Ausstellungen zum Umweltschutz, ein Graffiti-Work-

shop und künstlerische Betätigungen ermöglicht werden. Außerdem könnten Ideenworkshops durchgeführt werden. Der BA will nun von der Stadt prüfen lassen, inwieweit diese Vorschläge umsetzbar sind. <sup>and</sup>

## Die Geschenkidee zum Muttertag:

Am 9. Mai ist Muttertag

♥ Danke Mama ♥

gedruckt oder digital!

Gratis zu jeder Bestellung: eine Schachtel Niederegger-Pralinen!

Liebe

4 Wochen: digitale Zeitung nur € 10,99 oder gedruckte Zeitung nur € 14,95

Verschenken Sie das Mini-Abo des Münchner Merkur oder einer seiner Heimatzeitungen. Gedruckt oder digital! Die Zustellung endet nach 4 Wochen automatisch.

**Jetzt bestellen!**

Tel. 089 – 53 06 222 oder [www.merkur.de/muttertagsabo](http://www.merkur.de/muttertagsabo)

Der Münchner Merkur und seine Heimatzeitungen. Hier ist Bayern daheim. [merkur.de](http://merkur.de)